

Buchbesprechungen

Odette Pontal: Die Synoden im Merowingerreich. Konziliengeschichte, Reihe A: Darstellungen, hg. von Walter Brandmüller, Paderborn-München-Wien-Zürich 1986, XXI u. 346 S. Ln.

Konzilsgeschehen ist eine Lebensäußerung der Kirche in ihrer Geschichte und dieses läßt sich nicht auf die großen ökumenischen Kirchenversammlungen reduzieren. So schwierig im einzelnen Aufweis und Abgrenzung synodaler Verhandlungen für den Historiker auch sein mag, es verdient Anerkennung, daß in der von W. Brandmüller, Augsburg, initiierten *Societas Internationalis Historiae Conciliorum Investigandae* diese Sicht konziliarer Wirklichkeit Platz gegriffen hat und allmählich in Darstellungen Gestalt gewinnt.

Der vorliegende Band aus der Hand von Frau Odette Pontal behandelt die Synoden im Merowingerreich von 511–714 bewußt regional und zeitlich einschränkend. Aufgrund dieser Vorgabe ergibt sich die Möglichkeit, gezielt in vier Abschnitten die jeweiligen Versammlungen vorzustellen, wobei jeweils der historische Hintergrund skizziert wird; aus sachlichen Erwägungen kommt es gelegentlich zu sich überschneidenden Einordnungen.

Der erste Abschnitt setzt bei der Synode von Orléans (511) ein und skizziert auch die dogmengeschichtlich bedeutsamen Versammlungen von Valence und Orange (529) in Sachen des Semipelagianismus. Bei der Behandlung der Synoden in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts tritt weitgehend ihr Charakter als Tribunal in Erscheinung, ein Sachverhalt, dem nicht zuletzt die Ausweitung der Verhandlungsgegenstände bis in den politischen Bereich zu Grunde liegt. Im zusammengefaßten III. und IV. Abschnitt führt die Bearbeiterin in Konzilien mit gesetzgeberischem Auftrag sowie monastischer Thematik ein, um schließlich anhand des vorgestellten Materials die Situation der Kirche im Merowingerreich zu schildern.

Aus einer gründlichen Kenntnis der Quellenlage und mit vorsichtigem Urteil über die manchmal spärlichen Quellen ist hier ein Teilbereich der Konziliengeschichte behandelt, der die Lebendigkeit des kirchlich-synodalen Geschehens in unruhigen Zeiten treffend beleuchtet. Gegenüber den entsprechenden Abschnitten in der alten »Konziliengeschichte« von Hefele ist der Fortgang in der Forschung deutlich sichtbar, obwohl dessen Stoffbewältigung und konzentrierte Gliederung nach wie vor beachtenswert ist. Der Themenkatalog, wie er in den verabschiedeten Kanones aufscheint, ist zwar vorwiegend von praktischen und disziplinären Aspekten geprägt, weniger von den Problemen der Theologie, näherhin der Christologie, die nach wie vor den Osten bewegten; aber gerade damit wird ein Einblick in die Situation der Einwurzelung des Christentums bei neuen Völkern Galliens eröffnet. Der vielfältige historische Befund zeigt im übrigen, daß die Versammlungen schon begrifflich nicht leicht zu kategorisieren sind (man vgl. z. B. S. 9 die Rede von synodalem Geschehen, Konzilien, Generalkonzil und allgemeinen Konzilien), aber auch in ihrer Bedeutung zwischen kirchlichem Leben und politischer Herrschaft Fragen aufwerfen, welche die Verfasserin unter dem Stichwort »Ergebnisse« (S. 219–275) zu beantworten versucht. Ein Anhang über die Quellensammlungen der merowingischen Konzilien mit informativen Tabellen sowie ein aufschlußreiches Register beschließen die wertvolle Darstellung, ein »oeuvre sur la Gaule mérovingienne des perspectives renouvelées« (so R. Foreville im Vorwort, S. XI).

P. Stockmeier